

Durchgeknallt: Ein Kaktus unter Terrorverdacht

Das Ingolstädter Theater zeigt die ebenso drastische wie witzige Posse „Der Kaktus“ von Juli Zeh.

Ein Kaktus, so ein mannsgroßes mexikanisches Prachtstück wie aus der Tequila-Werbung, gerät unter Terrorverdacht. Migrationshintergrund, verdächtiger Name: Doch der Elitepolizist Jochen Dürrmann von der GSG 9 ist auf der Wacht, im tollkühnen Einsatz stellt er im Blumenladen den potenziellen Attentäter. Mit großer Mühe und nur mit Unterstützung des ziemlich simpel gestrickten Polizeianwärters Cem gelingt es ihm, den wehrhaften Stachelträger aufs nächste Polizeirevier zu verfrachten, wo dann ein bald böse eskalierendes Verhör beginnt.

Das klingt nach groteskem Klamauk. Aber in diese bunte Mischung aus Kabarett, Satire, Komödie, absurdem Theater und Polit-Thriller packt Juli Zeh, die 2001 mit ihrem Debüt-Roman „Adler und Engel“ zu den Stars der jungen deutschen Literaturszene avancierte, ein ernsthaftes Anliegen.

Die engagierte Autorin und Juristin (die auch an der Universität Passau studierte) hat zuletzt 2009 in ihrem zusammen mit Ilija Trojanow veröffentlichten Buch „Angriff auf die Freiheit“ vor einem übertriebenen Sicherheitswahn, vor Überwachungsstaat und dem Abbau der bürgerlichen Freiheitsrechte gewarnt.

„Der Kaktus“, uraufgeführt vor knapp einem Jahr am Münchner Volkstheater, wirkt dazu wie eine zusätzliche Illustration in der Form eines plakativen Possenspiels. „Die größte Gefahr eines Kampfes besteht darin, sich in den eigenen Gegner zu verwandeln“, heißt es in dem Stück, das letztlich das Schreckensbild eines Staates heraufbeschwört, der sich bei der Bekämpfung des Terrorismus selbst terroristischer Methoden bedient, das aufzeigen will, wie schnell ethisch-moralische Schranken durchbrochen werden können.

Als durchgeknallte Chaotentruppe treten die Polizisten zunächst auf – da setzt Regisseur Alexander Schilling ganz auf blödelnde Slapstick-Komik. Olaf Danner als GSG-9-Mann wird zum lächerlichen Rambo, trotz aller Tollpatschigkeiten bewundert von dem gleichermaßen dämlichen wie devoten Jungpolizisten Cem (Robert Augustin). Ziemlich ratlos stellen sie sich an, als es um die Vernehmung des schweigsamen Festgenommenen geht. Spaßig bleibt es auch noch, wenn Polizeianwärtlerin Susi (Stefanie Breselow) in die Szene platzt, ganz altkluge Abiturientin und idealistischer Gutmensch.

Mit dem Auftauchen der Polizeioberrätin Dr. Schmid bricht dann der Schreckens-Irrsinn durch. Adelheid Bräu (an wen erinnert ihre blonde Perücke?) ist als hysterische BKA-Frau in ihrem Element. Ganz nach Fantasie zimmert sie sich die Bedrohungslage zusammen: 3000 oder gar 15000 mögliche Todesopfer? Ihre geschickte Demagogie löscht alle Skrupel aus, sie findet willfährige Mitstreiter. Der Kaktus wird mit Stromkabeln traktiert; ein Golfschläger macht ihm endgültig den Garaus. Viel Zeit zum Erschrecken über das eigene Tun bleibt dem Folter-Quartett nicht, denn am Schluss ballert ein neues Polizeikommando rücksichtslos um sich: „Wir sind die Geister, die ihr rieft. Wir sind das 21. Jahrhundert.“ Das mag plattes Agitationstheater sein und ein bisschen an Dario Fo erinnern. Aber es bereitet auch großes Vergnügen, denn die Dialoge stecken voller Witz und Regisseur Schilling hat die vier Darsteller bestens ermuntert, so richtig auf die Pauke zu hauen und die Lust an schriller Karikatur auszuleben.

VON ULRICH KELBER, MZ